

und Kloster sollen in die Mitte des 9. Jahrhunderts zurückgehen, und aus dem 12. Jahrhundert wird berichtet, ein Rudolf von Vaz habe sich mit zwei anderen Jerusalemern in diese Einöde zurückgezogen. 1164 kamen dann die Prämonstratenser in dieses als vasische Stiftung geltende Kloster. Mehr können wir für unsere Fragestellung nicht herausarbeiten. Da jedoch die älteren Kacheln vom Typ her in die Zeit zwischen 1150 und 1160/70 gehören müssen, könnten sie durchaus mit diesem Einzug der Prämonstratenser in Verbindung gebracht werden, wenn man sie nicht sogar einer älteren Anlage zuweisen möchte, die dann mit der eher sagenhaften Geschichte des Rudolf von Vaz zusammenhängen müßte.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Funde im Rätischen Museum, Chur. Aufgenommen durch den Verfasser.

Angaben zur Grabung im Bündner Monatsblatt 1962, S. 89ff, und einem maschinengeschriebenen Manuskript im Rätischen Museum.

<sup>2</sup> Bündner Monatsblatt 1962, S. 92.

<sup>3</sup> Flims/Belmont, GR, Funde im Rätischen Museum, Chur.

<sup>4</sup> Braunau/Heitnau, TG, Funde im Museum Frauenfeld.

<sup>5</sup> Appenzell/Clanx, AI, Funde im Museum Appenzell.

<sup>6</sup> Bündner Monatsblatt 1962, S. 92.

<sup>7</sup> Wie auf dem Fresko im Haus zum Langen Keller in Zürich, siehe unten S. 360ff.

<sup>8</sup> Nach HBL II, S. 87f.

<sup>9</sup> Zur «sagenhaften Gründungsgeschichte» siehe Muraro, Freiherren von Vaz, S. 51, Anm. 20.

## Kanton Jura

### *Pleigne/Löwenburg, JU<sup>1</sup>*

Zwischen 1962 und 1965 wurde die Ruine Löwenburg in mehreren Etappen ausgegraben und einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die Arbeiten standen unter der Leitung von W. Meyer, der auch im Rahmen seiner Dissertation die historischen Quellen sichtete und mit dem archäologischen Befund zu kombinieren versuchte.<sup>2</sup> Leider blieb die Fundauswertung in einer ersten Überarbeitung stecken, so daß wohl einzelne Aspekte beleuchtet werden konnten, aber im Grunde die große Masse der Funde unberücksichtigt blieb. Seit Beginn des Jahres 1977 beschäftigte sich der Verfasser mit der Keramik. Bisher sind praktisch sämtliche Randfragmente der unglasierten Geschirrkemik durchgezeichnet und ein Großteil der Ofenkacheln aufgenommen. Da jedoch mit der Bearbeitung der Kacheln des späten 14. und 15. Jahrhunderts zugewartet werden muß, bis die gesamten Fundkomplexe aufgenommen sind, werden hier ausschließlich die unglasierten und glasierten Becher- und Napfkacheln berücksichtigt. Die Typeneinteilung der späten Napfkacheln ist als provisorisch zu betrachten.<sup>3</sup>

#### 1-17

Fragmente von Becherkacheln. Steile, konische Wandung, in einzelnen Fällen ganz leicht konvex geschwungen. Unverdickter oder wulstig verdickter, gerundet oder horizontal abgestrichener Rand. Flacher Standboden von meist beträchtlicher Dicke. Rauhe Bodenunterseite. Aus breiten Wülsten aufgebaut und auf der Außenseite verstrichen. Wulstgrenzen innen deutlich erkennbar. Reichliche, grobkörnige Magerung, ziegel-, gelblich- oder braunroter, aber auch braungrauer und grauer, harter Brand. Oberfläche sandig-rauh, Material im ganzen sehr spröde.

Dieser Typ ist auf der Löwenburg in zahlreiche Fragmenten belegt, scheint jedoch in der Nordwestschweiz keine guten Parallelen zu besitzen. Vergleichbar ist er mit Formen von der Frohburg (Trimbach/Frohburg, SO, 1-11, gleicher Wulstrand, und Trimbach/Frohburg, SO, 28-31), aber auch von Basel/Barfüßerkirche, BS, 2-4 (Gesamtform) und Tegerfelden (Tegerfelden/«Teufelskanzeln», AG, 3-8, ebenfalls Gesamtform).

Zeitstellung: vermutlich um 1140

#### 18

Randfragment einer Becherkachel. Steile, konische Wandung, leicht verdickter, nach innen abgestrichener Rand. Gewulstet und überdreht. Reichliche, grobkörnige Magerung, dunkelgrauer, mittelharter Brand, im Bruch braungrau.

Für die Form dieses Einzelstücks lassen sich generell dieselben Vergleiche anführen wie beim vorigen Typ, und auch





Abb. 131 Pleigne/Löwenburg, JU. Westliche Abschlußmauer, vor der Ausgrabung 1963. Foto W. Meyer.

das Material entspricht ihm vollständig. Der Unterschied liegt einzig in der Herstellungstechnik und dem Randprofil.  
Zeitstellung: um 1140/50

19  
Randfragment einer Becherkachel. Stark trichterförmige Wandung, unverdickter, horizontal abgestrichener Rand mit Andeutung einer Kehle auf der Oberseite. Gewülstet und leicht überdreht. Spärliche Magerung, dunkelroter, mittelharter Brand.

Ähnliche Formen wurden etwa in Basel gefunden (Basel/Barfüßerkirche, BS, 5, Basel/Rittergasse 5, BS, 1).  
Zeitstellung: 2. Hälfte 12. Jahrhundert

20–21  
Fragmente von Becherkacheln. Trichterförmige Wandung, über konvex geschwungenem Fuß stark eingezogen. Verdickter, leicht nach außen abgestrichener Rand. Gewülstet und sorgfältig nachgedreht. Bodenunterseite mit Drahtschlingenspuren. Reichliche, feine Magerung, hell gelbgrauer, harter Brand.  
Zu diesem Typ lassen sich keine guten Parallelen finden. Eine entfernt vergleichbare Form stammt von Altbüron

(Altbüron LU, 2), der Rand erinnert an die wesentlich niedrigere Form von der Frohburg (Trimbach/Frohburg, SO, 60–67).

Zeitstellung: 2. Hälfte bis spätes 12. Jahrhundert

22  
Randfragment einer Becherkachel. Trichterförmige Wandung, verdickter, nach außen abgestrichener Rand. Vermutlich gewülstet und schnellaufend nachgedreht, mit unregelmäßigen, durchgehenden Riefeln. Auffallend dünnwandige Verarbeitung. Reichliche, teilweise körnige Magerung, dunkelgrauer, mittelharter bis harter Brand, im Bruch bräunlich.

Formal läßt sich dieses Fragment am ehesten dem vorigen Typ anschließen, hinsichtlich der Herstellungstechnik und des Materials jedoch dem folgenden.

Zeitstellung: vermutlich spätes 12. Jahrhundert

23–33  
Fragmente von Becherkacheln. Trichterförmige Wandung, meist leicht verdickter, nach innen abgestrichener Rand. Scheibengedreht oder gewülstet und schnellaufend nachgedreht. Unterschiedlich ausgeprägte, unregelmäßige Riefeln. Relativ dünnwandige Verarbeitung. Reichliche, feine Magerung, zum Teil mit gröberen Einsprengungen. Dunkelgrauer, mittelharter Brand, im Bruch gelblich oder gelbbraun.  
Alle Vergleiche, die sich anführen lassen, machen einen etwas entwickelteren Eindruck. Es sind vor allem Formen aus



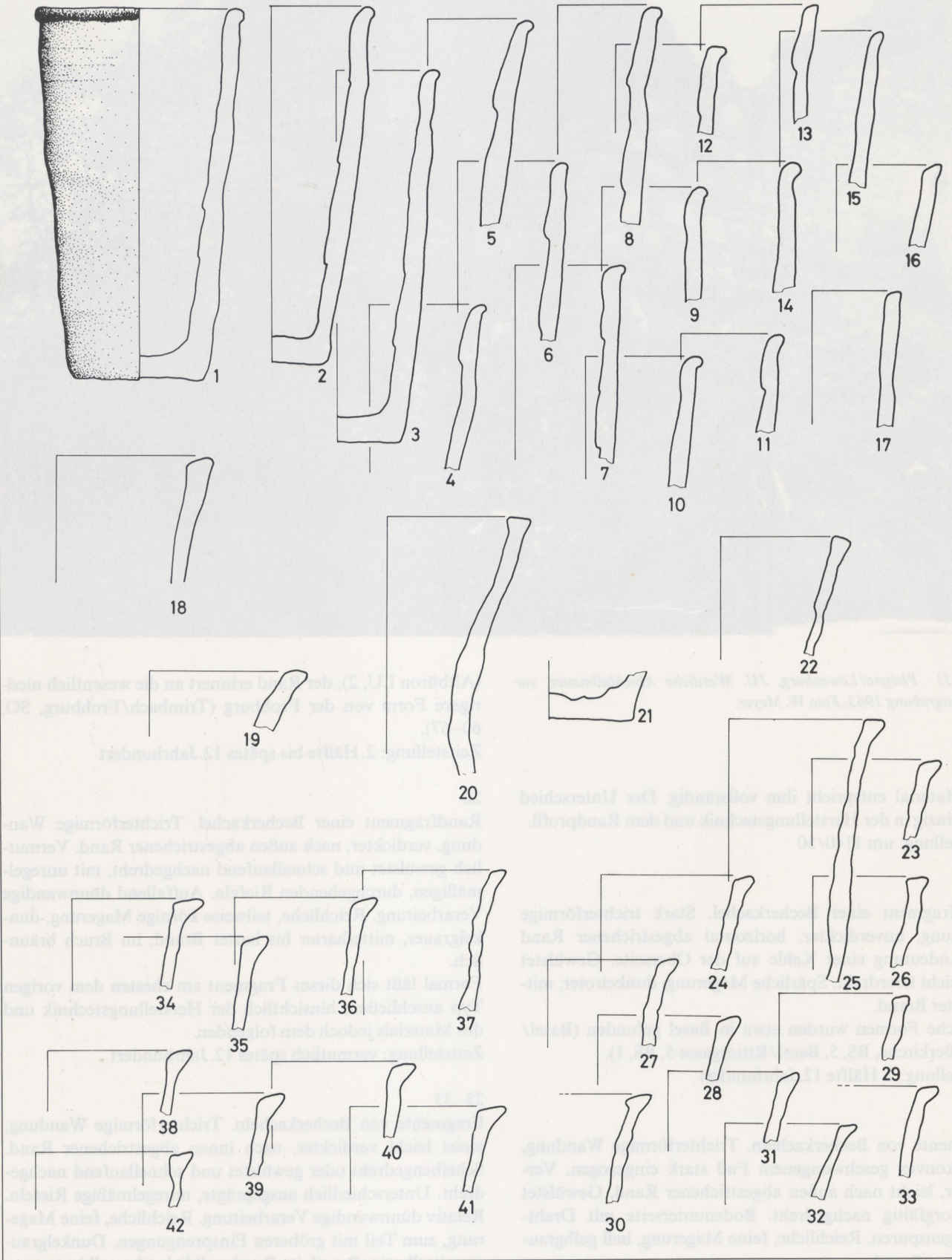


Abb. 132



PLEIGNE L'OWENBURG JU (II)

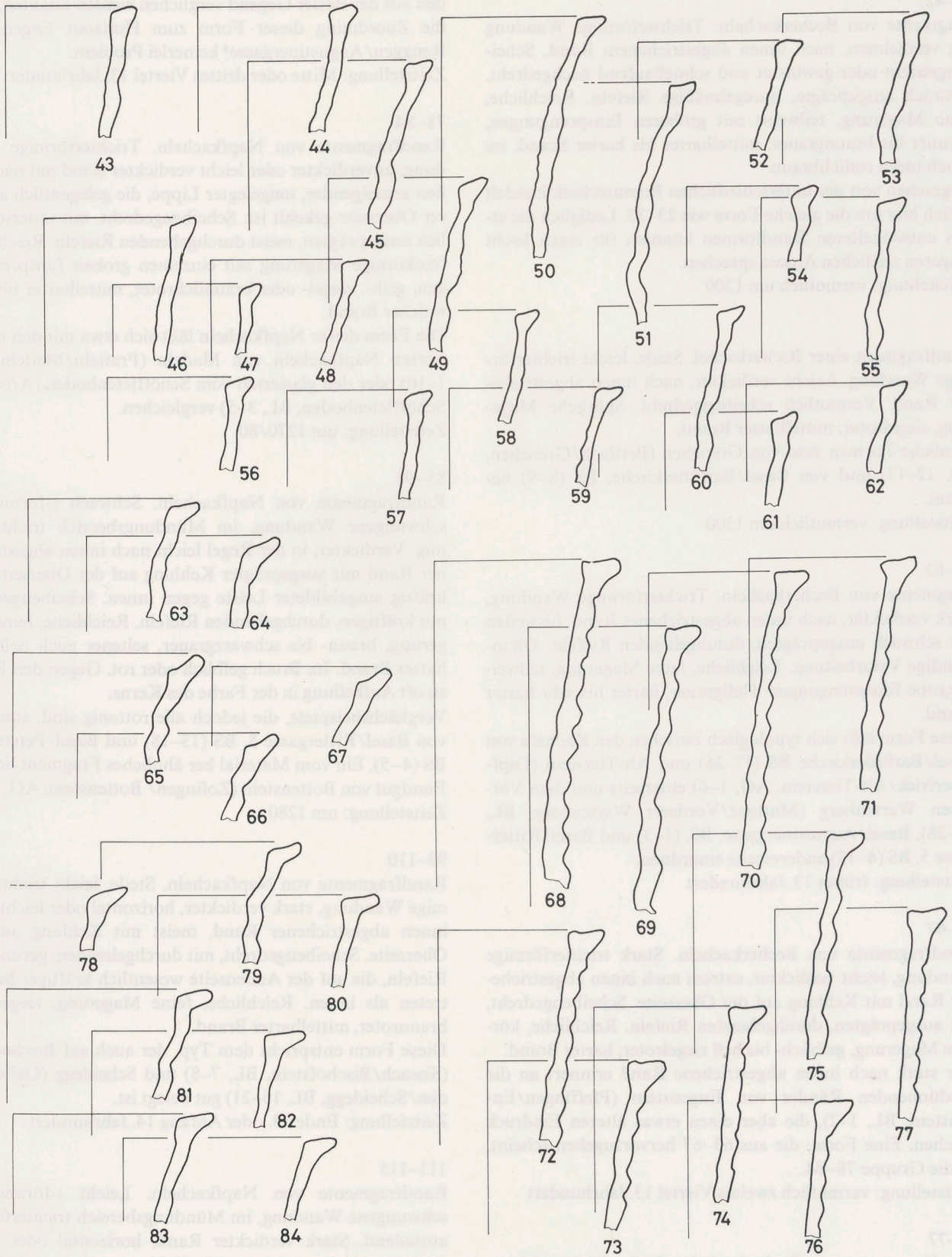
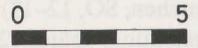


Abb. 133



Basel/Barfüßerkirche, BS (8–9) und Grenchen (Bettlach/Grenchen, SO, 12–17).

Zeitstellung: spätes 12. Jahrhundert oder um 1200

34–42

Fragmente von Becherkacheln. Trichterförmige Wandung mit verdicktem, nach innen abgestrichenem Rand. Scheibengedreht oder gewülstet und schnellaufend nachgedreht. Schwach ausgeprägte, unregelmäßige Riefeln. Reichliche, feine Magerung, teilweise mit größeren Einsprengungen, brauner bis braungrauer, mittelharter bis harter Brand, im Bruch meist rötlichbraun.

Abgesehen von der unterschiedlichen Brenntechnik handelt es sich hier um die gleiche Form wie 23–33. Lediglich die etwas entwickelteren Randformen könnten für einen leicht jüngeren zeitlichen Ansatz sprechen.

Zeitstellung: vermutlich um 1200

43

Randfragment einer Becherkachel. Steile, leicht trichterförmige Wandung. Leicht verdickter, nach innen abgestrichener Rand. Vermutlich scheibengedreht. Spärliche Magerung, ziegelroter, mittelharter Brand.

Ähnliche Formen sind von Grenchen (Bettlach/Grenchen, SO, 12–17) und von Basel/Barfüßerkirche, BS (8–9) bekannt.

Zeitstellung: vermutlich um 1200

44–62

Fragmente von Becherkacheln. Trichterförmige Wandung, stark verdickter, nach innen abgestrichener Rand, bisweilen mit schwach ausgeprägten, durchgehenden Riefeln. Dünnwandige Verarbeitung. Reichliche, feine Magerung, teilweise grobe Einsprengungen. Hellgrauer, harter bis sehr harter Brand.

Diese Form läßt sich typologisch zwischen den Kacheln von Basel/Barfüßerkirche BS (17–26) und Alt-Tierstein (Gipf-Oberfrick/Alt-Tierstein, AG, 1–6) einerseits und dem Vorderen Wartenberg (Muttentz/Vorderer Wartenberg, BL, 25–28), Basel/Augustinergasse, BS, (1–3) und Basel/Rittergasse 5, BS (4–12) andererseits einordnen.

Zeitstellung: frühes 13. Jahrhundert

63–67

Randfragmente von Becherkacheln. Stark trichterförmige Wandung, leicht verdickter, extrem nach innen abgestrichener Rand mit Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit ausgeprägten, durchgehenden Riefeln. Reichliche, körnige Magerung, gelblich- bis hell ziegelroter, harter Brand.

Der stark nach innen abgestrichene Rand erinnert an die ausdünnenden Ränder von Engenstein (Pfeffingen/Engenstein, BL, 1–2), die aber einen etwas älteren Eindruck machen. Eine Form, die aus 63–67 hervorzugehen scheint, ist die Gruppe 78–84.

Zeitstellung: vermutlich zweites Viertel 13. Jahrhundert

68–77

Randfragmente von Becherkacheln. Steile, leicht trichterförmige Wandung, stark verdickter, horizontal oder leicht nach innen abgestrichener Rand mit leichter Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit ausgeprägten, zum Teil

kantigen Außenriefeln, die bei manchen Fragmenten auch durchgehend sind. Reichliche, körnige bis grobkörnige Magerung, hell- bis ziegelroter, harter Brand. Während die bisher geschilderten Typen meist nur mit Vorbehalt mit Funden aus der Basler Gegend verglichen werden konnten, stellt die Zuordnung dieser Form zum Horizont Engenstein/Renggen/Augustinergasse<sup>4</sup> keinerlei Problem.

Zeitstellung: Mitte oder drittes Viertel 13. Jahrhundert

78–84

Randfragmente von Napfkacheln. Trichterförmige Wandung, unverdickter oder leicht verdickter Rand mit nach außen ansteigender, umgelegter Lippe, die gelegentlich auf ihrer Oberseite gekehrt ist. Scheibengedreht, mit unterschiedlich ausgeprägten, meist durchgehenden Riefeln. Reichliche, feinkörnige Magerung mit einzelnen groben Einsprengungen, gelb-, ziegel- oder bräunlichroter, mittelharter bis eher weicher Brand.

Die Form dieser Napfkacheln läßt sich etwa mit den unglasierten Napfkacheln von Madeln (Pratteln/Madeln, BL, 1–10) oder den glasierten vom Schöffletenboden (Arisdorf/Schöffletenboden, BL, 3–5) vergleichen.

Zeitstellung: um 1270/80

85–98

Randfragmente von Napfkacheln. Schwach s-förmig geschwungene Wandung, im Mündungsbereich trichterförmig. Verdickter, in der Regel leicht nach innen abgestrichener Rand mit ausgeprägter Kehlung auf der Oberseite und kräftig ausgebildeter Leiste gegen innen. Scheibengedreht, mit kräftigen, durchgehenden Riefeln. Reichliche, feine Magerung, braun- bis schwarzgrauer, seltener auch hellroter, harter Brand. Im Bruch gelblich oder rot. Gegen den Boden zu oft Aufhellung in der Farbe des Kerns.

Vergleichsbeispiele, die jedoch alle rottonig sind, stammen von Basel/Rittergasse 5, BS (13–18) und Basel/Petersberg, BS (4–5). Ein vom Material her ähnliches Fragment liegt im Fundgut von Bottenstein (Zofingen/Bottenstein, AG, 1).

Zeitstellung: um 1280

99–110

Randfragmente von Napfkacheln. Steile, leicht trichterförmige Wandung, stark verdickter, horizontal oder leicht nach innen abgestrichener Rand, meist mit Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit durchgehenden, gerundeten Riefeln, die auf der Außenseite wesentlich kräftiger hervortreten als innen. Reichliche, feine Magerung, ziegel- bis braunroter, mittelharter Brand.

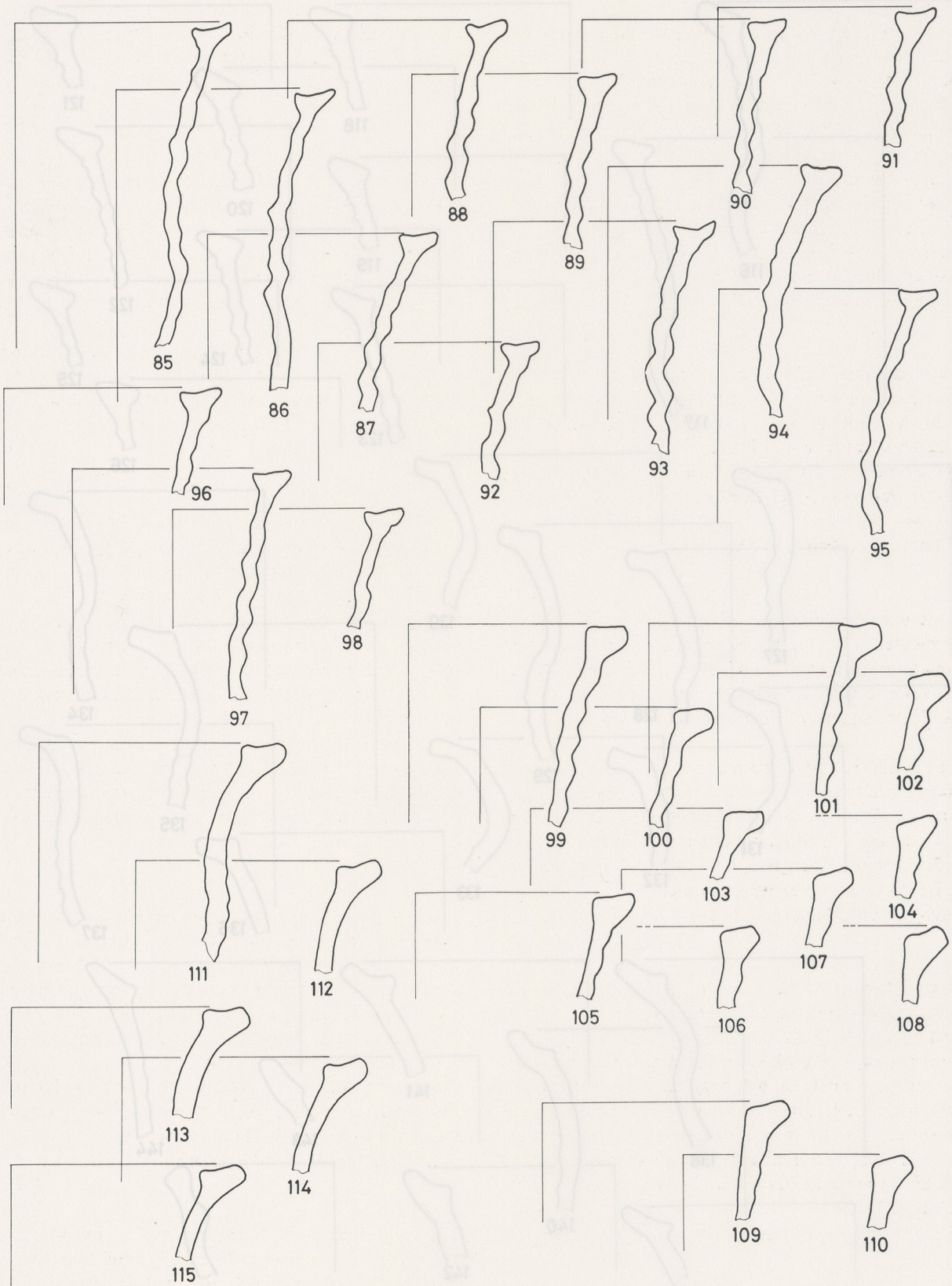
Diese Form entspricht dem Typ, der auch auf Bischofstein (Sissach/Bischofstein, BL, 7–8) und Scheidegg (Gelterkinden/Scheidegg, BL, 16–21) gut belegt ist.

Zeitstellung: Ende 13. oder Anfang 14. Jahrhundert

111–115

Randfragmente von Napfkacheln. Leicht s-förmig geschwungene Wandung, im Mündungsbereich trichterförmig ausladend. Stark verdickter Rand, horizontal oder leicht nach innen abgestrichen, mit Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, nur im Fußteil mit gerundeten, durchgehenden Riefeln. Reichliche, feine Magerung, bräunlichroter, harter Brand.







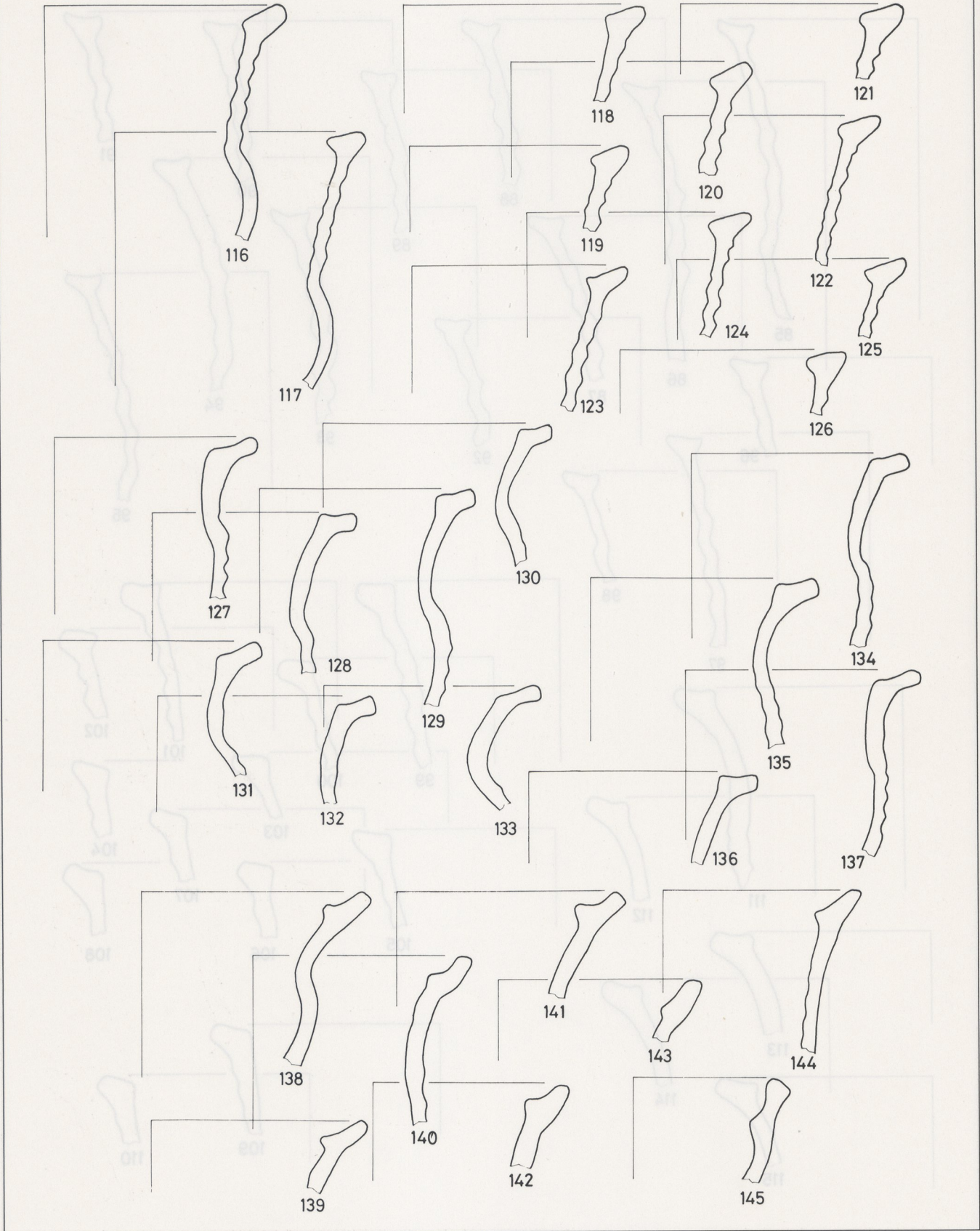


Abb. 135



PLEIGNE LÖWENBURG JU (V)

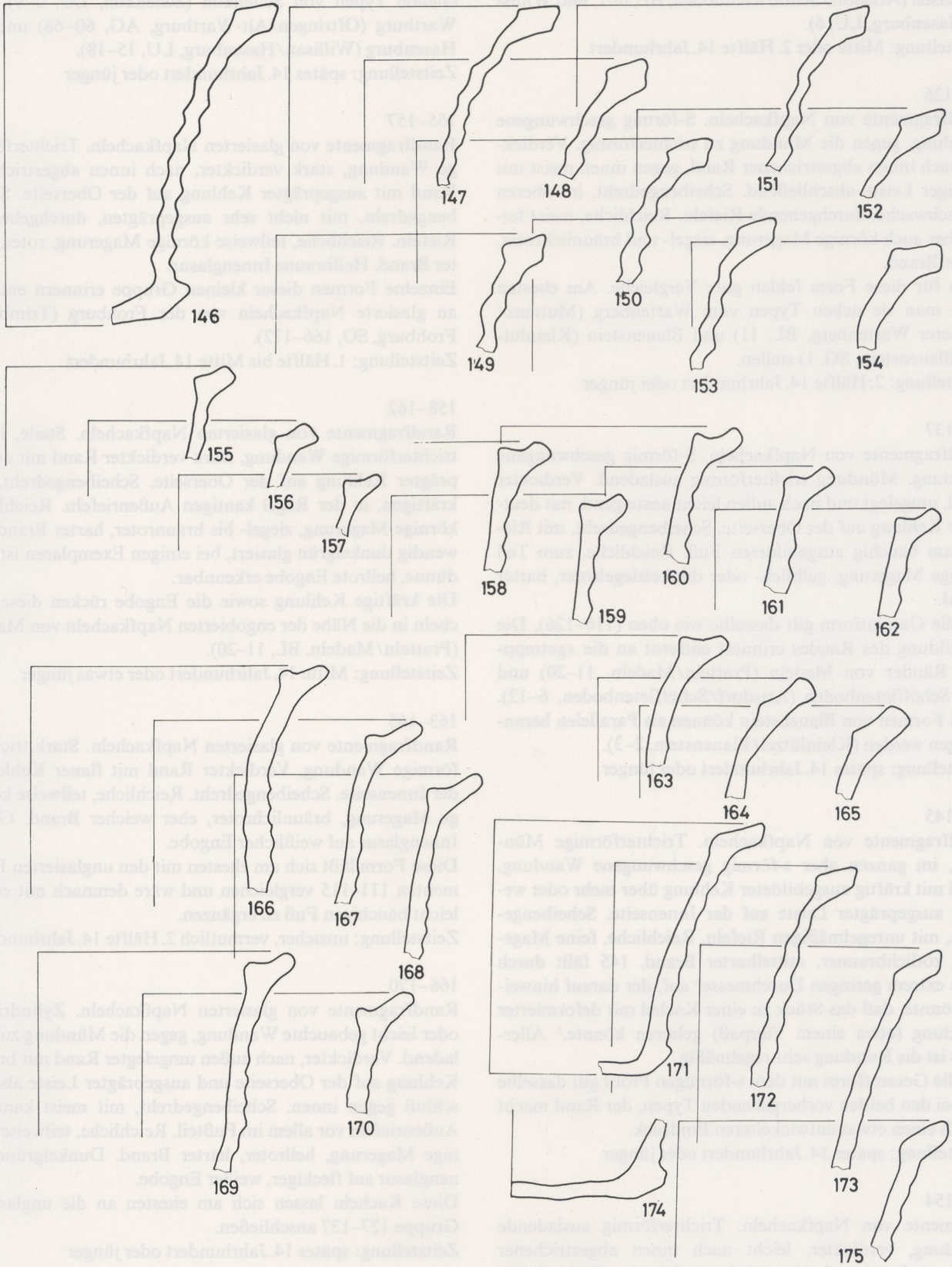
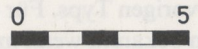


Abb. 136



Es handelt sich hier vermutlich um eine Weiterentwicklung des vorigen Typs. Für den gebauchten Fuß sind keine Parallelen bekannt, wenn man nicht die Formen heranziehen will, die einen gerundet zur Standfläche eingezogenen Fußteil aufweisen (Arisdorf/Schöffletenboden, BL, 6–7, und Willisau/Hasenburg, LU, 6).

Zeitstellung: Mitte oder 2. Hälfte 14. Jahrhundert

116–126

Randfragmente von Napfkacheln. S-förmig geschwungene Wandung, gegen die Mündung zu trichterförmig. Verdickter, nach innen abgestrichener Rand, gegen innen meist mit kräftiger Leiste abschließend. Scheibengedreht, im oberen Teil schwache, durchgehende Riefeln. Reichliche, meist feine, aber auch körnige Magerung, ziegel- und bräunlichroter, harter Brand.

Auch für diese Form fehlen gute Vergleiche. Am ehesten kann man sie neben Typen vom Wartenberg (Muttentz/Mittlerer Wartenberg, BL, 11) und Blauenstein (Kleinlützel/Blauenstein, SO, 1) stellen.

Zeitstellung: 2. Hälfte 14. Jahrhundert oder jünger

127–137

Randfragmente von Napfkacheln. S-förmig geschwungene Wandung. Mündung trichterförmig ausladend. Verdickter Rand, umgelegt und nach außen leicht ansteigend, mit deutlicher Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit Riefeln am bauchig ausgebildeten Fuß. Reichliche, zum Teil körnige Magerung, gelblich- oder dunkelziegelroter, harter Brand.

Für die Gesamtform gilt dasselbe wie oben (116–126). Die Ausbildung des Randes erinnert entfernt an die «getreppten» Ränder von Madeln (Pratteln/Madeln, 11–20) und dem Schöffletenboden (Arisdorf/Schöffletenboden, 6–12). Auch Formen von Blauenstein können als Parallelen herangezogen werden (Kleinlützel/Blauenstein, 2–3).

Zeitstellung: spätes 14. Jahrhundert oder jünger

138–145

Randfragmente von Napfkacheln. Trichterförmige Mündung, im ganzen aber s-förmig geschwungene Wandung. Rand mit kräftig ausgebildeter Kehlung über mehr oder weniger ausgeprägter Leiste auf der Innenseite. Scheibengedreht, mit unregelmäßigen Riefeln. Reichliche, feine Magerung, rötlichbrauner, mittelharter Brand. 145 fällt durch einen extrem geringen Durchmesser auf, der darauf hinweisen könnte, daß das Stück zu einer Kachel mit deformierter Mündung (etwa einem Vierpaß) gehören könnte.<sup>5</sup> Allerdings ist die Rundung sehr regelmäßig.

Für die Gesamtform mit dem s-förmigen Profil gilt dasselbe wie bei den beiden vorhergehenden Typen, der Rand macht jedoch einen etwas entwickelteren Eindruck.

Zeitstellung: spätes 14. Jahrhundert oder jünger

146–154

Fragmente von Napfkacheln. Trichterförmig ausladende Wandung, verdickter, leicht nach innen abgestrichener Rand mit kantiger Leiste auf der Außenseite. Boden leicht nach unten ausgestellt. Scheibengedreht, mit ausgeprägten, durchgehenden Riefeln. Bodenunterseite mit Drahtschlingenspuren. Reichliche, feine Magerung, ziegel- oder braun-

roter, harter Brand, in einzelnen Fällen auch braungrau oder grau.

Auch wenn es sich hier um unglasierte und generell etwas größere Ware handelt, erinnert die Form stark an entsprechende Typen von Schenkon (Schenkon, LU, 2–9), Alt-Wartburg (Oftringen/Alt-Wartburg, AG, 60–68) und der Hasenburg (Willisau/Hasenburg, LU, 15–18).

Zeitstellung: spätes 14. Jahrhundert oder jünger

155–157

Randfragmente von glasierten Napfkacheln. Trichterförmige Wandung, stark verdickter, nach innen abgestrichener Rand mit ausgeprägter Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit nicht sehr ausgeprägten, durchgehenden Riefeln. Reichliche, teilweise körnige Magerung, roter, harter Brand. Hellbraune Innenglasur.

Einzelne Formen dieser kleinen Gruppe erinnern entfernt an glasierte Napfkacheln von der Frohburg (Trimbach/Frohburg, SO, 166–172).

Zeitstellung: 1. Hälfte bis Mitte 14. Jahrhundert

158–162

Randfragmente von glasierten Napfkacheln. Steile, leicht trichterförmige Wandung, stark verdickter Rand mit ausgeprägter Kehlung auf der Oberseite. Scheibengedreht, mit kräftigen, in der Regel kantigen Außenriefeln. Reichliche, körnige Magerung, ziegel- bis braunroter, harter Brand. Inwendig dunkelgrün glasiert, bei einigen Exemplaren ist eine dünne, hellrote Engobe erkennbar.

Die kräftige Kehlung sowie die Engobe rücken diese Kacheln in die Nähe der engobierten Napfkacheln von Madeln (Pratteln/Madeln, BL, 11–20).

Zeitstellung: Mitte 14. Jahrhundert oder etwas jünger

163–165

Randfragmente von glasierten Napfkacheln. Stark trichterförmige Wandung. Verdickter Rand mit flauer Kehle auf der Innenseite. Scheibengedreht. Reichliche, teilweise körnige Magerung, bräunlichroter, eher weicher Brand. Grüne Innenglasur auf weißlicher Engobe.

Diese Form läßt sich am ehesten mit den unglasierten Fragmenten 111–115 vergleichen und wäre demnach mit einem leicht bauchigen Fuß zu ergänzen.

Zeitstellung: unsicher, vermutlich 2. Hälfte 14. Jahrhundert

166–170

Randfragmente von glasierten Napfkacheln. Zylindrische oder leicht gebauchte Wandung, gegen die Mündung zu ausladend. Verdickter, nach außen umgelegter Rand mit breiter Kehlung auf der Oberseite und ausgeprägter Leiste als Abschluß gegen innen. Scheibengedreht, mit meist kantigen Außenriefeln vor allem im Fußteil. Reichliche, teilweise körnige Magerung, hellroter, harter Brand. Dunkelgrüne Innenglasur auf fleckiger, weißer Engobe.

Diese Kacheln lassen sich am ehesten an die unglasierte Gruppe 127–137 anschließen.

Zeitstellung: spätes 14. Jahrhundert oder jünger

171–175

Randfragmente von glasierten Napfkacheln. Stark trichterförmige Wandung, leicht ausladender, schwach verdickter



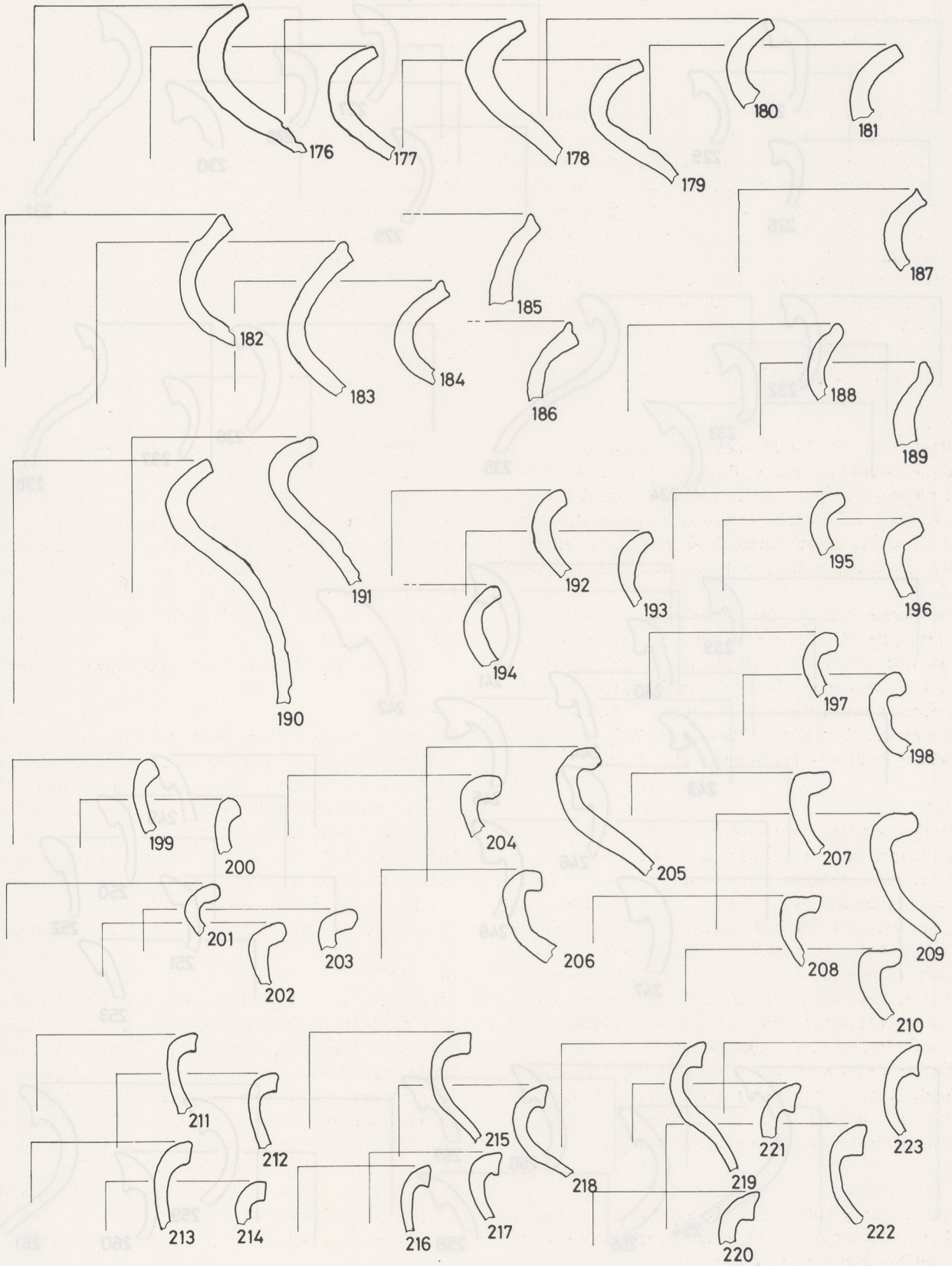


Abb. 137



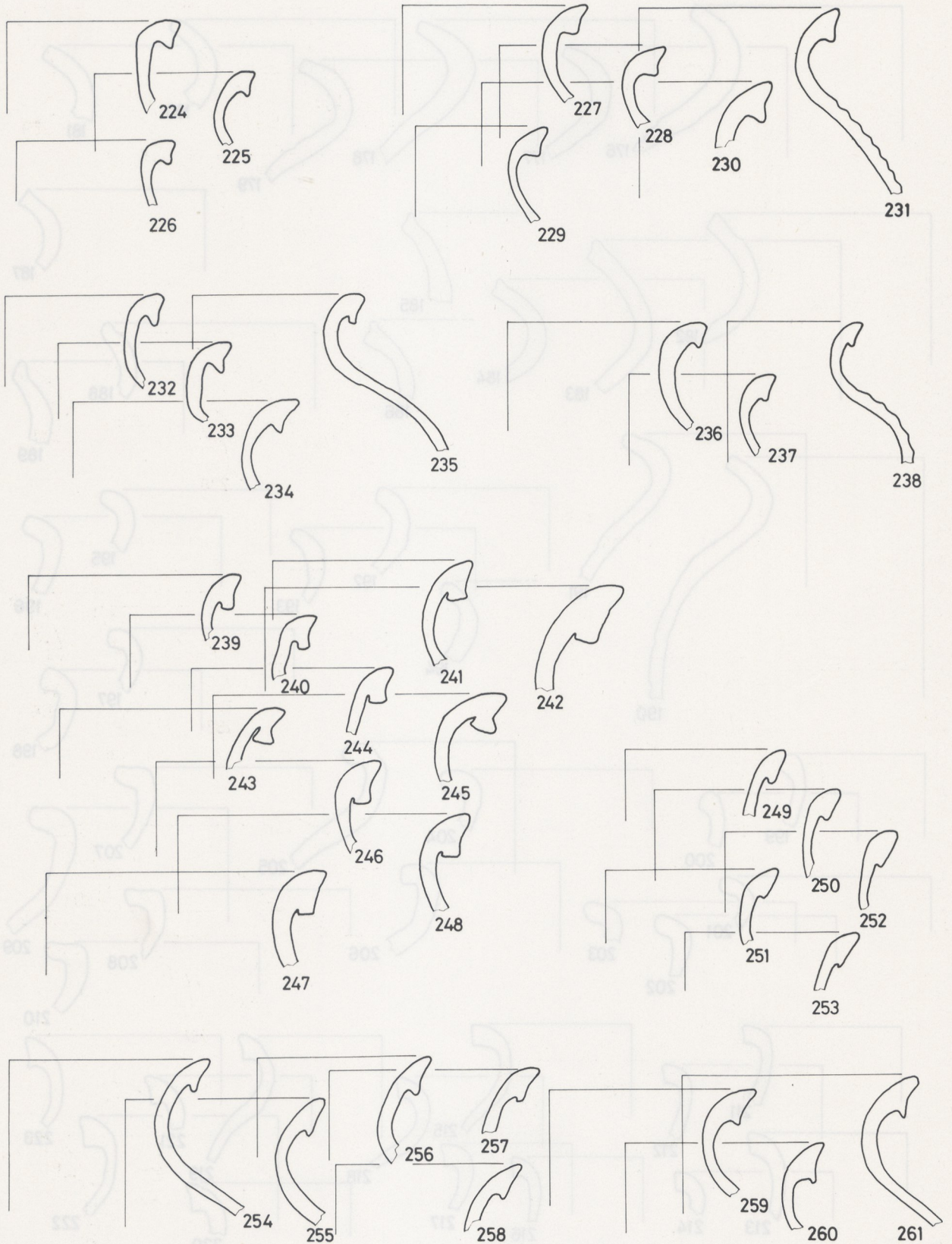
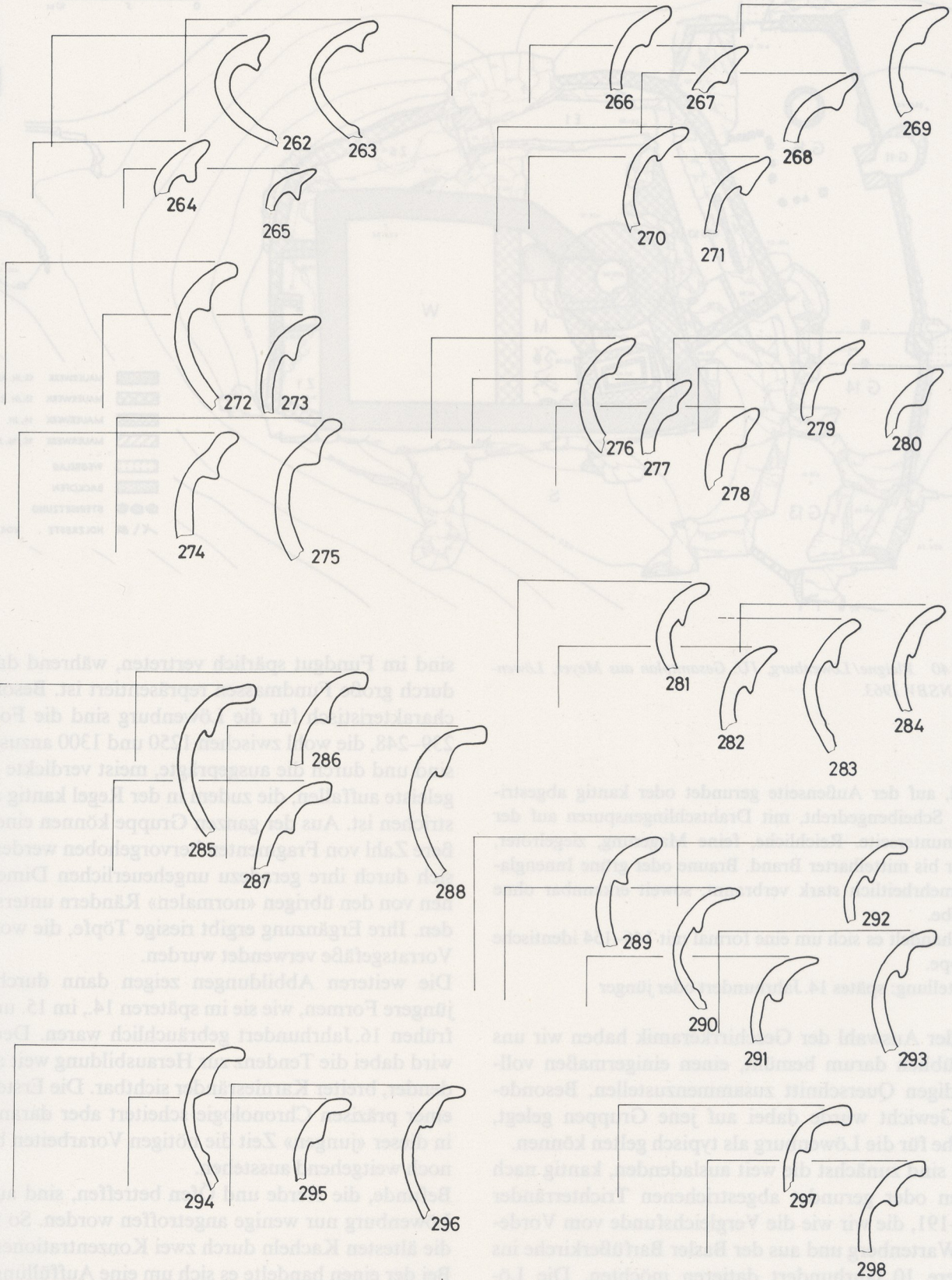


Abb. 138







# RUINE LÖWENBURG GDE. PLEIGNE JU

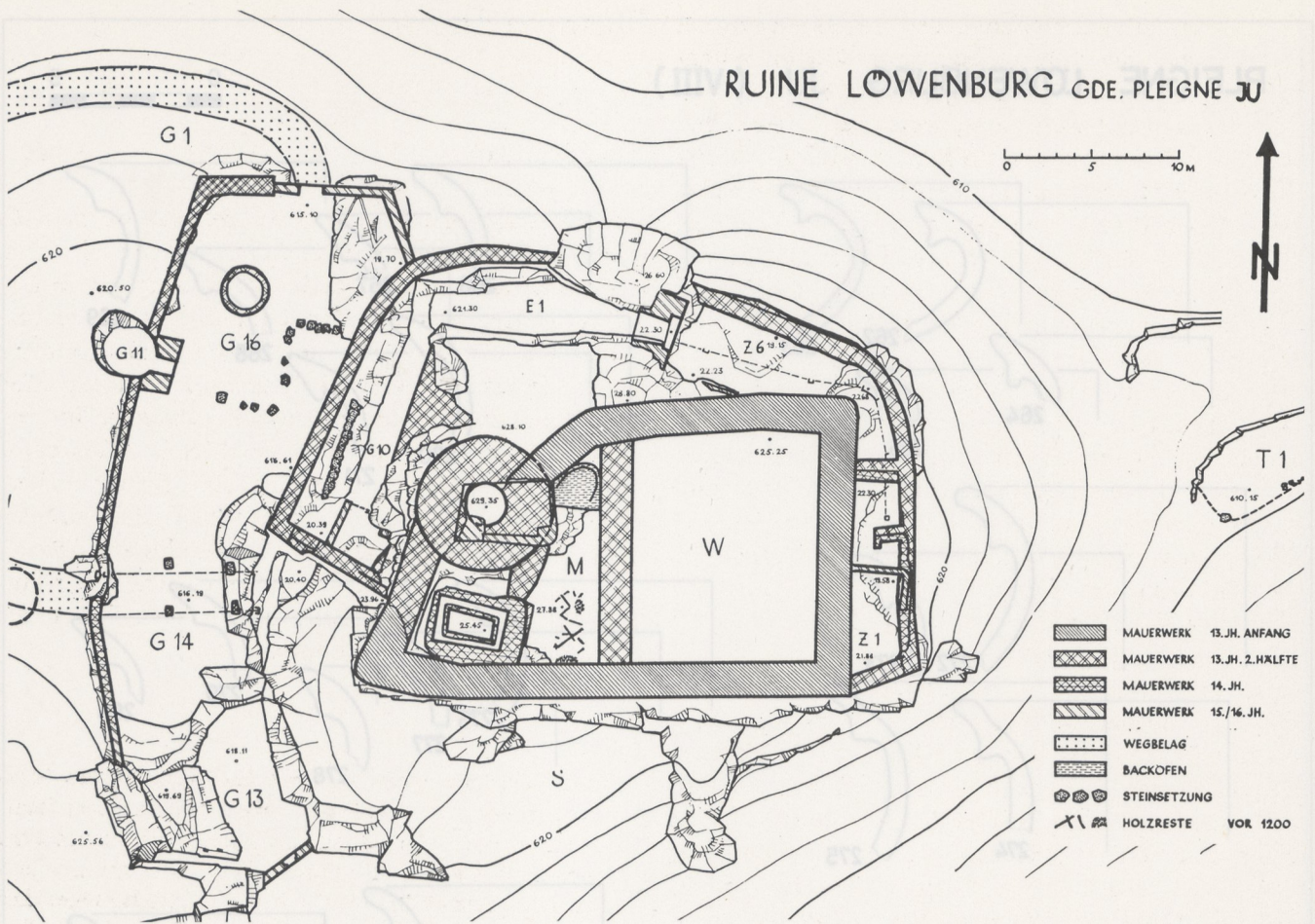


Abb. 140 Pleigne/Löwenburg, JU. Gesamtplan aus Meyer, Löwenburg, NSBV 1963.

Rand, auf der Außenseite gerundet oder kantig abgestrichen. Scheibengedreht, mit Drahtschlingenspuren auf der Bodenunterseite. Reichliche, feine Magerung, ziegelroter, harter bis mittelharter Brand. Braune oder grüne Innenglasur, mehrheitlich stark verbrannt, soweit erkennbar ohne Engobe.

Hier handelt es sich um eine formal mit 146–154 identische Gruppe.

Zeitstellung: spätes 14. Jahrhundert oder jünger

Bei der Auswahl der Geschirrkernik haben wir uns wie üblich darum bemüht, einen einigermaßen vollständigen Querschnitt zusammenzustellen. Besonderes Gewicht wurde dabei auf jene Gruppen gelegt, welche für die Löwenburg als typisch gelten können.

Dies sind zunächst die weit ausladenden, kantig nach außen oder gerundet abgestrichenen Trichterränder 176–191, die wir wie die Vergleichsfunde vom Vorderen Wartenberg und aus der Basler Barfüßerkirche ins spätere 10. Jahrhundert datieren möchten. Die Löwenburg hat von dieser wichtigen Fundgruppe verschiedene Varianten und eine beträchtliche Anzahl von Randscherben geliefert. 11. und 12. Jahrhundert

sind im Fundgut spärlich vertreten, während das 13. durch große Fundmassen repräsentiert ist. Besonders charakteristisch für die Löwenburg sind die Formen 239–248, die wohl zwischen 1250 und 1300 anzusetzen sind und durch die ausgeprägte, meist verdickte Hängeleiste auffallen, die zudem in der Regel kantig abgestrichen ist. Aus der ganzen Gruppe können eine größere Zahl von Fragmenten hervorgehoben werden, die sich durch ihre geradezu ungeheuerlichen Dimensionen von den übrigen «normalen» Rändern unterscheiden. Ihre Ergänzung ergibt riesige Töpfe, die wohl als Vorratsgefäße verwendet wurden.

Die weiteren Abbildungen zeigen dann durchwegs jüngere Formen, wie sie im späteren 14., im 15. und im frühen 16. Jahrhundert gebräuchlich waren. Deutlich wird dabei die Tendenz zur Herausbildung weit ausladender, breiter Karniesränder sichtbar. Die Erstellung einer präzisen Chronologie scheitert aber daran, daß in dieser «jungen» Zeit die nötigen Vorarbeiten bisher noch weitgehend ausstehen.

Befunde, die Herde und Öfen betreffen, sind auf der Löwenburg nur wenige angetroffen worden. So fallen die ältesten Kacheln durch zwei Konzentrationen auf. Bei der einen handelte es sich um eine Auffüllung hinter der Ostmauer des Wohnturmes<sup>6</sup>, während die andere sich südlich davon, in der steilen Schutthalde fassen ließ.<sup>7</sup>



Im spitzen Winkel zwischen der Umfassungsmauer (ursprünglich die Nordwestmauer des älteren Wohnturmes) und der nachträglich eingezogenen Westfassade des jüngeren Wohnbaues wurden die Reste eines Backofens freigelegt. Über einem massiven Trockenmauerfundament konnten zwei übereinanderliegende Backofenoberflächen aus Lehm festgestellt werden, während von der Kuppel nichts mehr vorhanden war. Eine durch den Einbau der Westfassade des Wohnbaus halb zugemauerte Scharte mag als Rauchabzug gedient haben.<sup>8</sup>

Was die Geschichte der Burg und Herrschaft Löwenburg angeht, so können wir hier auf die Arbeit W. Meyers verweisen<sup>9</sup>, der anhand historischer Argumente eine Burgengründung im späteren 10. Jahrhundert hat nachweisen können.<sup>10</sup> Während der Zeit, die uns bisher vordringlich interessiert hat<sup>11</sup>, verblieb die Burg im Besitz der Herren von Löwenberg; auch aus den schriftlichen Quellen läßt sich jedoch vorderhand keine Erklärung für das auffallende Zurückgehen der Geschirrkemik des 11. und 12. Jahrhunderts finden. Die Zeit von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis zum Verkauf der Burg und der Herrschaft an das Kloster Lützel im Jahre 1526 sah als Burgherren das bekannte Basler Adelsgeschlecht der Münch.<sup>12</sup> Unter ihnen werden die zahlreichen Öfen gesetzt und wieder abgerissen worden sein, von denen sich die Reste in den Schutthalde rings um die Burg gefunden haben. Es ist zu hoffen, daß die vorgesehene Bearbeitung des gesamten Fundmaterials weitere Aufschlüsse zum Alltagsleben auf der Burg ermöglichen wird – am historischen Rahmen, den Meyer umrissen hat, wird sich kaum mehr viel ändern lassen.

<sup>1</sup> Funde z. Z. bei der Christoph Merian Stiftung und im Museum im Gutshof Löwenburg. In Auswahl aufgenommen durch den Verfasser. Angaben zur Grabung bei Meyer, Löwenburg, NSBV.

<sup>2</sup> Meyer, Löwenburg.

<sup>3</sup> Soweit wir das Material bisher überblicken, stammen praktisch alle anderen als Becher- und Napfkacheln aus der Zeit um 1400, dem 15. und dem 16. Jahrhundert. Unter den wenigen kleinen Blattkachelnfragmenten, die noch der Mitte oder der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zuzuordnen sind, sei vorderhand nur auf eine Pelikandarstellung wie in Schenkon hingewiesen (Schenkon, LU, 22).

<sup>4</sup> Pfeffingen/Engenstein, BL, Diegten/Renggen, BL, Basel/Augustinergasse, BS, siehe Katalog.

<sup>5</sup> Diese Form fehlt in unserem Arbeitsgebiet sonst vollständig, scheint aber im süddeutschen Raum häufiger zu sein.

<sup>6</sup> Meyer, Löwenburg, NSBV 1965, S. 108 und S. 110.

<sup>7</sup> Meyer, Löwenburg, NSBV 1964, S. 66 f.

<sup>8</sup> Meyer, Löwenburg, NSBV 1963, S. 43 und Abb. auf S. 46.

<sup>9</sup> Meyer, Löwenburg.

<sup>10</sup> Meyer, Löwenburg, S. 5 ff., insbesondere S. 8.

<sup>11</sup> D. h. bis zum 14. Jahrhundert.

<sup>12</sup> Vgl. Meyer, Löwenburg, S. 31 ff.

## Kanton Luzern

### Altbüron, LU<sup>1</sup>

Nordwestlich des Dorfes Altbüron erhebt sich ein Felskopf, auf dem spärliche Mauerreste der gleichnamigen Burg zu sehen sind. Bereits im vorigen Jahrhundert wurden umfangreiche Grabarbeiten vorgenommen und beträchtliche Fundmassen geborgen<sup>2</sup>, die zum Teil ins Schweizerische Landesmuseum, zum Teil ins Bernische Historische Museum gelangten. Im letzteren liegen vor allem Funde aus Metall und Ofenkacheln. Leider wurden diese Kachelbruchstücke offenbar schon im letzten Jahrhundert in völlig unfachmännischer Weise derart mit Gips traktiert<sup>3</sup>, daß unter den Dutzenden von «ergänzten» Kacheln nur ganz wenige, meist fast vollständig erhaltene Exemplare aufgenommen werden konnten.

1  
Becherkachel, fragmentiert. Steile, nur leicht konische Wandung, unverdickter, leicht nach außen abgestrichener Rand. Gewülstet und vor allem auf der Außenseite nachgedreht. Bodenunterseite rau. Reichliche, körnige Magerung, gelbroter, eher weicher Brand. Die beste Vergleichsmöglichkeit findet sich im Material von Tegerfelden (Tegerfelden/«Teufelskanzeln», AG, 17).

Zeitstellung: vermutlich um 1150

2  
Becherkachel, vollständig erhalten. Trichterförmig ausladende Wandung, schwach verdickter, leicht nach außen abgestrichener Rand. Fußteil auffallend dickwandig. Gewülstet und vor allem im Oberteil nachgedreht. Wulstspuren am Fuß deutlich erkennbar. Bodenunterseite rau. Reichliche, feine Magerung, im Mündungsteil grauer, gegen unten roter, mittelharter Brand.

Dieser Typ gehört generell in die Gruppe der trichterförmig ausladenden Becherkacheln. Vom Randprofil her erinnert er an eine in Basel belegte Form (Basel/Martinsgasse 2, BS, 1).

Zeitstellung: vermutlich 2. Hälfte 12. Jahrhundert

3–4  
Becherkacheln, zum Teil leicht fragmentiert. Trichterförmige Wandung, verdickter, horizontal oder leicht nach innen abgestrichener Rand. Scheibengedreht, mit kräftigen, durchgehenden Riefeln. Bodenunterseite rau. Reichliche, feine Magerung, rötlichbrauner, harter Brand. Es scheint sich bei den beiden Kacheln um zwei verschieden große Varianten desselben Typs zu handeln.

Die konische Form sowie die Art der Randprofilierung erinnert an einen Vergleich von Basel/Humanistisches Gymnasium, BS (4), die Gesamtform allein an eine Gruppe von der Frohburg (Trimbach/Frohburg, SO, 86–95).

Zeitstellung. 1. Hälfte 13. Jahrhundert